

und mehr die Meinung verfestigt haben, daß das gesuchte Skriptorium Kloster Prüm gewesen sei. Die Stadien dieser allmählichen Meinungsbildung haben wir in den leicht voneinander abweichenden Katalogangaben zum Entstehungsort der Prümer Handschriften vor uns.

Aber wie ist Bischoff zu dieser Erkenntnis gelangt? Wenn ich recht sehe, kann man keine der angeführten Handschriften (vielleicht mit einer Ausnahme, auf die noch zurückzukommen sein wird) aufgrund ihres Inhalts der Prümer Schule zuweisen. Eher läßt sich mit der Provenienz argumentieren. Unergiebig ist in dieser Beziehung der Karlsruher Hieronymus; er stammt aus der Reichenau, aber seine Schrift (und das gilt überhaupt für unsere Gruppe) ist ganz gewiß nicht reichenauisch und auch sonst nicht bodenseeseisch; er muß daher ein aus der Ferne gekommenes Importstück sein. Gleichfalls unergiebig ist das Stuttgart-Donaueschinger Fragment, da seine Herkunft unbekannt ist. Drei Handschriften stammen aus Köln bzw. vom Niederrhein (Nr. 1903, 1932, 1945). Der Berliner Beda kommt aus St. Maximin/Trier<sup>49</sup>, der Trierer Codex 1245/597 8° aus dem dortigen Kloster St. Martin und der Clm 8105 aus Mainz. Diese Provenienzen lassen an ein Skriptorium ungefähr in dem Dreieck Köln-Mainz-Trier denken. Mainz selbst kommt freilich nicht in Frage, weil die Schrift dieser Metropole gut bekannt ist und anders aussieht. Aus ähnlichem Grund hat Bischoff vermutlich Köln ausgeschieden, denn von der Kölner Schrift mindestens in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts hat er, wie der Katalogabschnitt über die Dombibliothek (Nr. 1867–1946a) erweist, ersichtlich eine klare Vorstellung gehabt. Ob sich mit gleicher Sicherheit über die Trierer und die Echternacher Schreibschule urteilen läßt, ist beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht zu sagen<sup>50</sup>, doch hat

---

„Die Reichsabtei Lorsch. Festschrift zum Gedenken an ihre Stiftung 764“, 1974) S. 80 Anm. 110.

49) Abwegig ist die Behauptung von KNOBLICH, Die Bibliothek (wie Anm. 3) S. 39–43 Nr. 15, der Codex Phill. 1869 sei „im 1. Drittel des 9. Jahrhunderts ... vielleicht in der Diözese Metz entstanden“.

50) Die Trierer und die Echternacher Handschriften des Mittelalters werden heute vor allem in der Staatsbibliothek PKB Berlin, in der Universitätsbibliothek Gent, in den Nationalbibliotheken in Luxemburg und Paris sowie in den Trierer Bibliotheken aufbewahrt, weshalb sie zum größeren Teil in dem vorliegenden Katalogband nicht zu finden sind und wir Bischoffs Urteil darüber nicht kennen. Vgl. KRÄMER, Handschriftenerbe (wie Anm. 50) 1, S. 189–192; 2, S. 759–789. Der Nachprüfung bedarf, was KNOBLICH, Bibliothek (wie Anm. 3), über die Trierer Schreibschule des 9. Jahrhunderts geschrieben hat.